

Louis-Antoine de Bougainville

# REISE UM DIE WELT

Über Südamerika und durch  
den Pazifik zurück nach  
Frankreich

1766 - 1769



**Louis-Antoine de Bougainville** (1729 – 1811) wurde in Paris geboren, studierte Rechtswissenschaften, gab das Studium aber auf und trat 1754 in die französische Armee ein. Während des Britisch-Französischen Kolonialkrieges diente er als Adjutant in Kanada, im Siebenjährigen Krieg kämpfte er in Deutschland, 1764 gründete er eine französische Kolonie auf den Falkland-Inseln. Einen Platz in den Geschichtsbüchern sicherte er sich freilich durch ein ganz und gar friedliches Unternehmen: durch seine berühmte Weltumseglung, die er 1771 in dem Reisebericht „Voyage autour du Monde“ für die Nachwelt festhielt.

**Dr. Lars Martin Hoffmann** studierte evang. Theologie, Byzantinistik, Geschichte und Gräzistik. Ab 1994 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Mainz, seit 2010 ist er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main. Seit 2001 ist er zudem Sekretär der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Byzantinische Studien.

## Zum Buch

Louis Antoine de Bougainville sollte der erste Franzose sein, der zwischen 1766 und 1769, also knapp vor dem Zusammenbruch des alten Frankreich, eine Reise um die Welt wagte. Dabei entdeckte er eine Reihe von Südseeinseln neu und wandte seine Aufmerksamkeit insbesondere Tahiti zu, das er sozusagen zu einem Paradies auf Erden erklärte. Neben dem Wunsch nach geographischen Entdeckungen ging es ihm aber auch darum, naturkundliche Beobachtungen zu machen und diese exakt zu beschreiben. Dazu begleiteten ihn Naturwissenschaftler, durch deren Arbeit das Wissen von der Welt in einem nicht geringen Umfang anwuchs. Darüber, aber auch über die Erlebnisse, Erfahrungen und Beschwerden der Reise gibt Bougainvilles Bericht „Weltreise auf der königlichen Fregatte La Boudeuse und der Fleute L'Étoile“, den er erstmals im Jahr 1771 veröffentlichte, detailliert Auskunft. Sein Text, der sich in Frankreich auch heute noch einer sehr großen Beliebtheit erfreut, wird mit dem hier vorliegenden Band in der Edition Erdmann erstmals vollständig in einer Neuübersetzung veröffentlicht.

# ALTE ABENTEUERLICHE REISEBERICHTE

LOUIS-ANTOINE DE BOUGAINVILLE

# **REISE UM DIE WELT**

ÜBER SÜDAMERIKA UND DURCH DEN  
PAZIFIK ZURÜCK NACH FRANKREICH  
1766 – 1769

Herausgegeben und übersetzt  
von Lars M. Hoffmann

Mit 25 zeitgenössischen Abbildungen und Karten



EDITION ERDMANN

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Es ist nicht gestattet, Abbildungen und Texte dieses Buches zu scannen, in PCs oder auf CDs zu speichern oder mit Computern zu verändern oder einzeln oder zusammen mit anderen Bildvorlagen zu manipulieren, es sei denn mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © by marixverlag GmbH, Wiesbaden 2013

Der Text basiert auf der Ausgabe Edition Erdmann, Wiesbaden 2010

Lektorat: Dietmar Urmes, Bottrop

Covergestaltung: Nicole Ehlers, marixverlag GmbH nach der Gestaltung von Nele Schütz Design, München

Bildnachweis: ullstein bild, Berlin

eBook-Bearbeitung: Bookwire GmbH, Frankfurt am Main

ISBN: 978-3-8438-0080-8

[www.marixverlag.de](http://www.marixverlag.de)

# INHALT

**Vorwort des Herausgebers**

**Widmungsschreiben an den französischen König**

**Vorrede: Frühere Weltumsegelungen**

## **Erster Teil: Von der Abreise aus Frankreich bis zur Passage der Magellan-Straße**

### **Erstes Kapitel**

Anlass der Reise. Das Schiff *La Boudeuse* geht von Nantes ab, muss aber wegen eines Sturms in Brest einlaufen. Beschreibung der Salvages; Irrtum beim Kurs; die Lage der Inseln wird genauer bestimmt. Passage des Äquators. Anmerkungen über die Abweichung der Magnetnadel. Ursachen, warum man sich auf der Reise nach Brasilien bei der Ermittlung der Entfernung irrt. Bemerkungen über die Strömungen. Ankunft auf dem Fluss La Plata und in Montevideo. Auf dem Landweg von Buenos Aires nach Montevideo.

### **Zweites Kapitel**

Nachrichten über die spanischen Plantagen am Fluss La Plata, von dessen Quelle man lange eine falsche Meinung hatte. Wann sich die Spanier hier zuerst niedergelassen haben. Lage von Buenos Aires; Bevölkerung der Stadt; Fehlen eines Hafens. Bruderschaften und Prozessionen von Negern. Die Umgebung der Stadt und was sie hervorbringt. Menge an Rindern. Mangel an Holz und Mittel, dem vorzubeugen. Bemerkungen über die Amerikaner dieser Gegend. Ein Haufen von Diebesvolk, das sich nördlich des Flusses niedergelassen hat. Umfang des Gouvernements La Plata. Handel dieser Provinz. Kolonie des Heiligen Sakramentes. Bericht über die Stadt Montevideo, die ein geeigneter Ort ist, um eine Schiffsmannschaft von der Seereise ausruhen zu lassen.

### **Drittes Kapitel**

Reise von Montevideo zu den Malvinischen Inseln. Sie werden mitsamt der französischen Kolonie den Spaniern übergeben. Historische Nachrichten über diese Inseln. Amerigo Vespucci hat sie zuerst entdeckt. In der Folge werden sie von englischen und französischen Schiffen teils gesehen, teils besucht. Erste Kolonie auf der Insel und wie diese angelegt wird. Ihr Gedeihen im ersten und zweiten Jahr. Die Engländer lassen sich vorübergehend auf einer anderen Seite nieder.

### **Viertes Kapitel**

Einzelheiten zur Naturgeschichte der Malvinischen Inseln

### **Fünftes Kapitel**

Reise von den Malvinischen Inseln nach Rio de Janeiro. Zusammentreffen mit dem zweiten Schiff, der *L'Étoile*. Feindseligkeiten der Portugiesen gegen die Spanier. Die Franzosen leisten einem spanischen Kriegsschiff Hilfe. Schlechtes Verhalten des Vizekönigs gegen die



Franzosen, wodurch sie genötigt werden, den Ort zu verlassen. Reichtum von Rio de Janeiro. Bestimmungen zur Arbeit in den Bergwerken. Diamantminen. Vorsichtsmaßnahmen wegen des Schmuggels. Goldminen. Einkünfte des Königs von Portugal aus Rio de Janeiro.

### **Sechstes Kapitel**

Abreise aus Rio de Janeiro. Sonnenfinsternis. Ankunft auf dem Fluss La Plata und in Montevideo. Neue Nachrichten, die der Verfasser erhält. Die *L'Étoile* wird stark beschädigt und muss in Encenada de Baragan ausgebessert werden. Bericht über diese Reede.

### **Siebtens Kapitel**

Nachrichten über die Missionen in Paraguay und die Vertreibung der Jesuiten. Ursprung dieser Missionen. Vereinbarungen zwischen dem spanischen Hof und den Jesuiten. Die weitere Entwicklung. Aufstand der Indianer gegen die Spanier. Sie greifen zu den Waffen und werden geschlagen. Die Indianer sind der Leitung durch Jesuiten die überdrüssig. Deren äußerliches Verhalten und ihre wahren Absichten. Vertreibung der Jesuiten aus der Provinz La Plata. Maßregeln, die der spanische Hof deswegen ergreift, und wie der Generalstatthalter diese umsetzt. Das Geheimnis wird durch einen Zufall entdeckt. Wie sich der Statthalter dabei verhält. Die Jesuiten werden in allen spanischen Städten verhaftet. Die Kaziken und Corregidores aus den Missionen kommen nach Buenos Aires und werden dem Statthalter öffentlich vorgestellt. Die Größe dieser Missionen. Ankunft des Statthalters in den Missionen.

### **Achtes Kapitel**

Zustand der Mannschaft bei der Abreise aus Montevideo. Genaue Bestimmung der Lage dieses Ortes. Die Schiffe gehen unter Segel. Reise bis an die Magellan-Straße. Eine auf den Karten nicht bemerkte Untiefe oder Sandbank. Das Vorgebirge der Jungfern-Inseln und dessen Lage. Über die Instrumente zur Beobachtung der Längengrade auf dem Meer. Schwierigkeiten, in die Meerenge zu kommen. Das Kap Orange. Die Possession-Bai. Ausblick. Wir bekommen einige Patagonier aus Feuerland zu Gesicht. Die Schiffe gehen in der Boucault-Bai vor Anker. Unterredung mit den Patagoniern. Beschreibung dieses Volkes. Beschaffenheit des Bodens in diesem Land. Anmerkung über die Ebbe und Flut. Ankerplatz bei der Insel St. Elisabeth und dessen Beschreibung.

### **Neuntes Kapitel**

Schwierigkeiten der Fahrt entlang der Insel St. Elisabeth. Sturm. Ankerplatz in der Bai Duclos und dessen Beschreibung, nämlich eines sonderbaren Kaps und des Kaps Forward. Ankerplätze in der Französischen Bucht und Bougainville-Bai. Hier nehmen die Schiffe Holz und frisches Wasser auf. Astronomische und meteorologische Beobachtungen. Untersuchung verschiedener Häfen auf Feuerland. Treffen mit den Wilden. Bai und Hafen Beaubassin. Bucht de la Cormorandiere und der Kaskade. Beschreibung des Landes. Nutzen der letzten drei Häfen. Abreise aus der Bai Bougainville. Ankerplatz in der Bai Fortescû. Spuren einer Durchfahrt der Engländer. Astronomische Bemerkungen. Beschreibung der Wilden oder Pecherais in dieser Gegend. Sturm, wobei die Fregatte in Gefahr gerät. Über den Kanal der heiligen Barbara. Der Nutzen aus der Untersuchung dieses Kanals. Heftiger Windstoß. Ausfahrt aus der Bai Fortescû. Beschreibung der Meerenge vom Kap Galant bis zur Ausfahrt aus der Straße. Die Schiffe orientieren sich an einem Ort bei der Magellan-Straße, um ihre weitere Reise danach zu bestimmen. Allgemeine Bemerkungen über diese Reise und Schlussfolgerungen daraus.



## **Zweiter Teil: Die Reise von der Einfahrt in den Pazifik bis zur Rückkehr nach Frankreich**

### **Erstes Kapitel**

Reise von der Magellan-Straße bis zur Insel Tahiti. Anmerkungen über die Lage der Küste von Chile. Planung des Kurses, den die *La Boudeuse* und *L'Étoile* nehmen. Sie suchen das Land Davids vergeblich. Ungewisser Breitengrad der Osterinsel. Vergleich der astronomischen Beobachtungen mit der nautischen Berechnung des Weges. Wir bekommen die ersten Inseln zu Gesicht, wovon eine zwar klein, aber dennoch bewohnt ist. Die Reihe dieser Inseln; Beschreibung der größten. Die erste Gruppe dieser Inseln, die den Namen „Gefährlichen Archipel“ erhält. Fehler der Karten in der Wiedergabe dieser Gegend des Pazifiks. Meteorologische Beobachtungen. Vorteil des Limonadenpulvers und des entsalzten Meerwassers. Zweite Gruppe der Inseln oder der sogenannte Archipel von Bourbon. Die Insel Tahiti. Bemühungen, dort zu landen. Erster Handel mit den Einwohnern. Beschreibung der Küste, wie sie sich aus der Entfernung von See aus präsentiert.

### **Zweites Kapitel**

Aufenthalt auf der Insel Tahiti. Der Verfasser besucht den Regenten dieser Gegend. Beschreibung seines Hauses und wie er die Franzosen aufnimmt. Die Mannschaft soll ein Lager auf dem Land aufschlagen, die Einwohner widersetzen sich anfangs, erlauben es aber später unter gewissen Bedingungen. Lager für die Kranken und für die Arbeiter. Nötige Vorsichtsmaßnahmen; das Verhalten der Insulaner. Hilfe, die sie uns leisten. Maßnahmen gegen ihren Diebstahl. Sonderbare Gewohnheiten des Landes und dessen Schönheit. Die Franzosen machen dem Regenten ein Geschenk aus Geflügel und Samenkörnern aus Europa. Besuch eines anderen Regenten aus einer Nachbargegend. Mord an einem Insulaner. Die Schiffe verlieren ihre Anker, geraten deswegen in große Gefahr, retten sich aber daraus. Ermordung dreier weiterer Insulaner. Vorsicht mit Blick auf die daraus entstehenden Folgen. Aussöhnung mit den Insulanern. Eine Inschrift wird angebracht. Die *L'Étoile* und *La Boudeuse* machen sich segelfertig. Abreise von Tahiti zum großen Leidwesen der Insulaner. Einer von ihnen geht auf sein eigenes Verlangen sowie das seines Volkes mit auf das Schiff.

### **Drittes Kapitel**

Beschreibung Tahitis und dessen geographischer Lage. Ansicht von See aus. Produkte des Landes. Es hat vermutlich keine Bergwerke, aber schöne Perlen. Tiere. Wetterbeobachtungen. Gutes Klima. Frische und gesunde Einwohner. Ihre Nahrung. Es gibt zwei Gattungen Menschen auf der Insel. Ihre verschiedenen Gebräuche; ihre Kleidung; sie durchstechen sich die Haut. Innere Polizei. Sie führen mit den benachbarten Inseln Krieg. Ein merkwürdiger Brauch. Bestattungsriten. Sie haben mehrere Frauen. Charakter der Insulaner. Verschiedene Werke, die sie herstellen. Bauart ihrer Schiffe. Ihr Werkzeug. Über den Insulaner, der nach Frankreich gebracht wurde, und warum dies geschah. Sein Aufenthalt in und seine Abreise aus Paris. Wie man ihn zurückschicken will. Weitere Nachrichten über die Gebräuche der Einwohner. Ungleichheit der Stände. Ihr Trauerritual. Hilfe bei Krankheiten. Anmerkungen über die Sprache.

### **Viertes Kapitel**

Abreise aus Tahiti. Wir bekommen Oumaitia zu Gesicht. Astronomische Beobachtungen. Zweite Gruppe der Inseln. Tauschgeschäfte mit den Insulanern. Beschreibung eben dieser und ihrer Boote. Die Reise zwischen den Inseln. Geographische Lage einer dritten Gruppe. Meteorologische Beobachtungen. Gefährliche Entdeckungen neuer Inseln. Landung ebendort. Misstrauen der Insulaner. Sie greifen die Franzosen an. Beschreibung der

Angreifer und ihrer Waffen. Fortsetzung der Reise zwischen den Inseln. Beschreibung des Landes. Versuche, einen Landeplatz ausfindig zu machen. Vermutungen über diese Länder. Unterschied zwischen der Schätzung des Weges und den Observationen.

### **Fünftes Kapitel**

Fortsetzung der Reise von den Großen Kykladen. Die Schiffe treffen eine große Brandung von Meereswellen und Spuren von Land an. Sie sind gezwungen, den Kurs zu ändern. Geographische Anmerkungen. Entdeckung neuer Länder. Kritischer Zustand der Schiffe. Wir geraten in große Gefahr, kommen endlich an der Bucht vorbei und treffen auf wieder neue Inseln. Beschreibung ihrer Bewohner. Vergebliche Versuche, einen Ankerplatz zu finden. Die Wilden greifen die Boote an. Beschreibung ihrer Pirogen und der Einwohner. Noch mehr neu entdecktes Land mit Einwohnern. Die Schiffe ankern an der Küste von Neubritannien. Beschreibung der umliegenden Gegend. Spuren von dem Aufenthalt der Engländer. Was das Land hervorbringt. Die Schiffe geraten in den größten Mangel. Beschreibung zweier Inseln. Schreckliches Wetter und Erdbeben. Vergebliche Bemühung, Lebensmittel zu finden. Abfahrt aus dem Hafen Praslin.

### **Sechstes Kapitel**

Größter Mangel auf den Schiffen. Beschreibung der Einwohner von Neuengland. Sie greifen die *L'Étoile* an. Die Insel der Anachoreten; der Archipel, der *Schachbrett* genannt wurde. Gefahren ebendort. Neuguinea. Passage des Äquators. Vergebliche Versuche zu landen. Gefährliche Schifffahrt und Beschreibung des Kanals, durch den die Schiffe ins Meer von Ostindien gelangen. Untersuchung zum Kap Mabo. Einfahrt in den Archipel der Molukkschen Inseln. Ansicht von Ceram. Anmerkungen zu den *Moussons* oder den Strichwinden. Erbärmlicher Zustand der Mannschaft. Die Schiffe ankern endlich an der Insel Burro in dem Hafen Cajeli. Der holländische Resident gerät darüber in große Verlegenheit, nimmt die Franzosen aber doch sehr gut auf. Polizei der Ostindischen Kompanie. Nachrichten über die Insel Burro, ihre Eingeborenen und über das, was sie hervorbringt. Verhalten des Aoturu auf dieser Insel. Gute Beschaffenheit der Lebensmittel, die man dort vorfindet. Anmerkungen über die Strichwinde und Strömungen. Die Schiffe verlassen Burro. Astronomische Beobachtungen.

### **Siebttes Kapitel**

Schwierigkeiten der Fahrt zwischen den Molukkschen Inseln. Die Meerenge von Button. Ansicht des Landes. Die Schiffe gehen verschiedene Male vor Anker. Handel mit den Indianern. Ausfahrt aus der Straße. Anmerkungen über diese Fahrt. Die Insulaner statten einen Besuch mit vielen Menschen an Bord ab. Zustand der holländischen Niederlassung in Button. Der Kanal von Saleyer und dessen Beschreibung sowie die des daran angrenzenden Teiles der Insel Celebes. Allgemeine Anmerkungen über die Fahrt zwischen den Molukkschen Inseln. Fehler der Karten von diesen Gegenden. Anblick der Insel Java. Man begegnet holländischen Schiffen. Fahrt entlang der Insel Java bis Batavia, wo die Schiffe einlaufen.

### **Achtes Kapitel**

Zeremoniell bei der Ankunft in Batavia. Besuch bei dem Generalstatthalter der Ostindischen Kompanie. Ihre Domänen auf der Insel Java. Wie viele Herren diese Insel hat. Der Handel Batavias. Besondere Nachrichten über die Molukkschen Inseln. Regierung von Amboina, von Banda, von Ternate, von Makassar. Politik der Holländer in Anbetracht der Gewürze aus den Molukkschen Inseln. Krankheiten, die sich die französische Schiffsmannschaft in Batavia zuzieht.

### **Neuntes Kapitel**

Anmerkungen über den Weg, den man nehmen muss, um Batavia zu verlassen. Fahrt durch den Kanal Sonde. Reise bis zur *Île de France* und Landung ebendort. Die Insel Rodrigo. Die Fregatte gerät in Gefahr. Ihr Einsatz auf der *Île de France*. Abreise von dort und der Weg bis an das Kap der Guten Hoffnung. Die Schiffe ankern dort. Nachricht über den Kapwein. Das Leben der Holländer an diesem Kap. Abreise. Man sieht die Insel St. Helena und ankert bei der Insel Ascension. Abreise und Passage des Äquators. Treffen mit der *Swallow*. Ankunft in St. Malo.

### **Die Stationen der Reise**

### **Weiterführende Literatur**

## VORWORT DES HERAUSGEBERS

Es ist mit Sicherheit dem Romantizismus zu verdanken, insbesondere dem französischen des 19. Jahrhunderts, dass man Louis-Antoine de Bougainville im Allgemeinen – freilich mit Ausnahme jenes prächtig blühenden, nach ihm benannten Wunderblumengewächses – außerhalb seines Heimatlandes auf die Verherrlichung der Insel Tahiti reduziert. Oder besser gesagt: ihn als Kündler des Ruhms einer ursprünglichen, naturnahen, beinahe bukolischen Lebenswelt ansieht. Freilich, das Privileg, der europäische Entdecker dieser Insel zu sein, hatte Bougainville bereits an den englischen Weltreisenden Samuel Wallis verloren, der dort etwa ein Jahr zuvor gelandet war. Und auch die wissenschaftliche Erkundung ist nicht sein Verdienst, denn diese leistete James Cook, der ab 1769 die Insel Tahiti dreimal besuchen sollte. Cooks zweiter Aufenthalt war dabei durchaus von Bougainvilles Reisebericht inspiriert, den er mittlerweile gelesen hatte und hoch schätzte. An dieser zweiten Reise (1771) beteiligten sich übrigens auch die deutschen Brüder Georg und Johann Reinhold Forster, die ihrerseits ein weiteres Fundament zur späteren romantischen Überhöhung jener Insel leisten, selbst wenn dort Menschenopfer noch gang und gäbe waren.

Was aber in der Tat auf Bougainville zurückgeht, ist der erste Lobpreis der fast paradiesisch anmutenden Lebenswelt Tahitis, die einem Europäer des 18. Jahrhunderts schon lange abhanden gekommen war und die gut hundert Jahre darauf dem französischen Impressionisten Paul Gauguin zu Weltruhm verhelfen sollte. Bougainville, den beiden Forsters und Gauguin ist es also zu verdanken, dass jene Traumwelt, heute freilich ohne jeden Grund, noch immer in den Köpfen von Neoromantikern oder Weltverbesserern herumgeistert. Denn damals, also kurz nach dem Erscheinen der berühmten Abhandlung Jean-Jacques Rousseaus über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen (1755), war die Frage nach einem gesunden und

ursprünglichen Naturzustand ohne hierarchische Strukturen in aller Munde – und man begab sich auf die Suche nach der absoluten Gleichheit im menschlichen Miteinander. Womöglich konnte man ja in der bislang nur wenig bekannten Weltgegend zwischen Indonesien und den Westküsten des amerikanischen Kontinents noch das eine oder andere entdecken?

In diesem Sinne könnte man auch Bougainville als eine Art Weltverbesserer bezeichnen, der eine lange Zeit seines Lebens nach einer ihm angemessenen Aufgabe suchte, und all dies natürlich zu Ehren der großen französischen Nation, die ihm seine Verdienste über einen gewissen Zeitraum nur mäßig entlohnern sollte. Für diesen Mangel an Respekt lassen sich auch nicht einmal die Folgen der Französischen Revolution verantwortlich machen, die er als treuer Diener der Könige Ludwig XV. und Ludwig XVI. nicht ganz ohne Furcht miterleben sollte. Die Revolutionäre misstrauten ihm, dem Königstreuen, und nur der Absetzung Robespierres war es zu verdanken, dass Bougainville zwar für ein paar Monate inhaftiert, jedoch nicht exekutiert werden sollte. Später indes wollte man ihm gar noch einmal einen Teil der französischen Flotte anvertrauen, was er jedoch wegen seines bereits vorgerückten Alters und einer gewissen inneren Zurückhaltung gegenüber der neuen französischen Zeit ablehnen sollte. Wer war also jener Louis-Antoine de Bougainville, von dem man im Frankreich unserer Tage noch immer mit der höchsten Anerkennung spricht?

Geboren wurde er am 12. November 1729 in Paris als Sohn eines Notars und königlichen Rats, der jedoch keinen direkten Zugang zum Hof hatte. Folglich wissen wir über seine Kindheit und frühe Jugend nicht allzu viel – nur dass er sich neben der für ihn fast schon unvermeidlichen juristischen Ausbildung ein solides naturwissenschaftlich-mathematisches Wissen aneignete.

Gleichwohl verhalf dem jungen Louis-Antoine diese juristische Ausbildung zu seinen ersten beiden Posten im französischen Staatsdienst: 1753 wurde er zum Regimentsadjutanten in der Picardie ernannt, freilich mit Aufgaben in der zivilen Verwaltung seiner Einheit, und am 12. Oktober des nächsten Jahres zum Sekretär an der französischen Botschaft in London. Auf Anraten eines seiner Lehrer veröffentlichte Bougainville im Jahr 1755 eine mathematische Abhandlung zur Integralrechnung, die ihm sogar zur

Aufnahme in die altherwürdige Royal Academy in London verhalf. Seine mathematischen Fähigkeiten sollten ihm in späteren Jahren, insbesondere natürlich im Zusammenhang der navigatorischen Berechnungen während seiner Weltreise, von großem Nutzen sein.



*Bild 1 Louis-Antoine de Bougainville (1729 – 1811)*

Einen wichtigen Einschnitt in seinem Leben brachte die Ernennung zum Hauptmann des Dragonerregiments von Apchon sowie zum persönlichen Adjutanten von Louis-Joseph de Montcalm, dem Befehlshaber der in Kanada gegen Indianer und Engländer kämpfenden Franzosen. Beides erfolgte im Februar 1756, und die Ausschiffung nach Quebec wurde für Ende März desselben Jahres angesetzt. Bougainville war an solchen Einsätzen persönlich interessiert, da auf diese Weise sein Wunsch gestillt werden konnte, fremde Weltgegenden zu entdecken und kennenzulernen. Gleichwohl war der äußere Rahmen für diese Lebenserfahrungen natürlich ein sehr unerfreulicher, und dies erklärt auch die große

Zurückhaltung, mit der er während seiner Weltreise anderen europäischen Schiffen begegnete.

Im Gefolge des Streits um die österreichische Erbfolge Mitte des 18. Jahrhunderts war es 1756 zum sogenannten Siebenjährigen Krieg gekommen, den der als Historiker oft unterschätzte Winston Churchill völlig zu Recht als einen ersten großen Weltkrieg bezeichnete. In Europa standen sich Preußen und England auf der einen sowie Österreich, Frankreich, Russland und Schweden auf der anderen Seite gegenüber. Dieser langwierige, zermürbende und von allen beteiligten Parteien mit wechselndem Glück geführte Konflikt wurde nämlich auch auf die überseeischen Besitzungen der Kriegsgegner in Nordamerika, Westafrika und Ostasien übertragen. In Kanada führte Montcalm, der persönliche Vorgesetzte Bougainvilles, die französischen Truppen an. Die politische Lage dort entpuppte sich als unklar. Im Hintergrund brodelte noch immer ein alter Konflikt um die früher französische Provinz Akadien, die große Teile des heutigen westlichen Kanada umfasste. Im Zuge des Spanischen Erbfolgekrieges (1700 – 1714) war es England gelungen, dieses zu einem größeren Teil französisch besiedelte Gebiet zu erobern. Der Friede von Utrecht (1713) hatte zwar den britischen Besitz bestätigt, doch wollten sich weder Frankreich noch die französischsprachige akadische Bevölkerung mit diesem Zustand so recht abfinden. Beide Seiten setzten nun die Indianer für ihre eigenen Interessen ein, es wurden immer wieder Scharmützel ausgefochten, bis es im Jahr 1754 – damals zeichnete sich auch der Krieg in Europa bereits ab! – endgültig zu kriegerischen Handlungen zwischen den Hauptparteien kam. Auch ein junger englischer Offizier namens Georges Washington war an dieser Entwicklung nicht wenig beteiligt! Louis-Joseph de Montcalm erwies sich dabei als ein sehr fähiger und geschickter Stratege, der trotz einer enormen zahlenmäßigen Unterlegenheit seiner eigenen Einheiten den oftmals chaotisch kämpfenden Briten und den mit ihnen verbündeten Indianern empfindliche Niederlagen beibringen konnte. Aber auch Bougainville wurde immer wieder mit gefährlichen Sonderkommandos beauftragt, die er mit großem Geschick bestand, um beispielsweise die englischen Versorgungswege oder die Verbindung einzelner gegnerischer Truppenteile untereinander zu unterbrechen. Oft blieb den Franzosen nichts anderes übrig, als zu solchen Mitteln eines Guerillakrieges zu greifen, da das



Zahlenverhältnis der aktiven Einheiten bei etwa 1 zu 25 zugunsten der Briten lag – womit sich auch das endgültige Ergebnis dieses Konflikts bereits erahnen lässt. Bougainville selbst wurde im Sommer 1758 bei der erfolgreichen Verteidigung eines wichtigen französischen Postens verwundet. Im Gefolge fuhr er am 7. November desselben Jahres nach Frankreich zurück, um dort im Auftrag seines Generals Montcalm neue Truppen für den Kampf in Akadien anzufordern. Allerdings sah sich die Regierung in Paris nicht dazu in der Lage, namhafte Kontingente für einen Kampf abzustellen, an dessen positiven Ausgang niemand mehr so recht glaubte. Stattdessen beförderte man den Abgesandten aus Quebec zum Oberst, dekorierte ihn mit dem Ehrenkreuz des heiligen Ludwig – und schickte ihn mit nur wenig militärischer Unterstützung zurück nach Kanada. Gleichwohl war diese Reise für Bougainville eine wichtige Erfahrung, aus der er später noch großen Nutzen sollte ziehen können. Denn er ließ sich erstmals in die Kunst des nautischen Navigierens und die Berechnung eines Kurses zur See einweisen, um darin auch selbst genügend praktische Erfahrungen zu sammeln.

Auf englischer Seite sollte sich in der Folgezeit der Wechsel des Kommandos zu General Jeffrey Amherst positiv auswirken. Unter seiner Leitung gelang es, die Franzosen mehr und mehr nach Quebec abzudrängen. Eine der wichtigsten französischen Niederlagen ereignete sich am 13. September 1759, als Montcalm das von den Engländern belagerte Quebec nicht halten konnte. Er fiel – wie auch sein britisches Gegenüber, der General James Wolfe, beim Entsatz der Stadt auf den sogenannten Abrahams-Feldern. Montcalms Fehler war es dabei, dass er nicht auf den mittlerweile aus Frankreich zurückgekehrten Bougainville wartete, der mit einem ausreichend großen Hilfsheer anrückte. Letzterem blieb daher nichts anderes übrig, als sich mit seinen Truppen selbst in die Stadt zurückzuziehen und dann nach der kriegsentscheidenden Kapitulation von Quebec am 18. September 1759 auf Geheiß des neuen französischen Oberbefehlshabers die eigenen Stellungen bei Montréal zu verteidigen. Aber auch dort war nicht mehr viel auszurichten: Die Schlacht und die anschließende Kapitulation der Franzosen an der Île aux Noix am 7. September 1760 setzten den Ansprüchen Frankreichs auf die kanadischen Ostprovinzen ein Ende. Bougainville und zahlreiche andere Offiziere der Besiegten gerieten

in englische Gefangenschaft, sie wurden all ihrer militärischen Ehrenzeichen beraubt und in ihre Heimat zurückgeschickt. Allerdings mussten sie dem englischen König den Eid leisten, dass sie sich nach wie vor als Kriegsgefangene ansähen und vor allem militärisch nicht mehr aktiv würden.

Den Siebenjährigen Krieg beendete im Jahr 1763 der Friede von Hubertusburg (10. Februar) und Paris (15. Februar). Bougainville war bereits im September 1760 nach Paris zurückgekehrt. Seine Offiziersehre erlaubte es ihm naturgemäß nicht, an weiteren militärischen Aktionen teilzunehmen. So wurde er aufgrund seiner Ortskenntnisse in die Vorbereitungen des Friedens einbezogen, soweit dieser Nordamerika betraf. Wie bereits erwähnt: Frankreich verlor seine Besitzungen in Nordamerika fast vollständig an England, und nur die alte französische Provinz Louisiana mit der Hauptstadt Nouvelle Orléans (heute New Orleans) durften die Franzosen behalten. Doch auch für England sollte mit diesem Frieden der Anfang von Ende der amerikanischen Herrlichkeit eingeläutet werden. Es war nämlich vorgesehen, dass die Indianer, insbesondere die Appalachen, für ihre Unterstützung gegen die Franzosen belohnt werden sollten – und zwar auf Kosten der französischen Akanier sowie der amerikanischen Neusiedler, die bereits übernommenes und angeeignetes Land räumen sollten. Den Akaniern blieb kaum etwas anderes übrig, als sich mit den neuen Gegebenheiten abzufinden, doch die Neuamerikaner dachten gar nicht daran, den verhassten Indianern und Barbaren Platz zu machen. Somit war also die Wurzel für den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gelegt (1775 – 1783), den Frankreich eifrig unterstützte und in dessen Verlauf der bereits erwähnte Georges Washington endgültig zu großer Berühmtheit gelangen sollte.

Bereits im Vorfeld des Pariser Friedens, nämlich am 16. Februar 1761, erfolgte der offizielle Pardon für die – wenn auch nur in ihrem Eid – gefangenen französischen Offiziere. Somit erhielt Bougainville die Erlaubnis, wieder aktiv im Heer des Königs von Frankreich zu dienen, wenn auch nur in Europa. Daher erlitt er als Feldadjutant des Étienne-François de Choiseul-Stainville und als Verbündeter im Kampf gegen Preußen die eine oder andere Kriegsverletzung.

Seine Erfahrungen in Nordamerika, aber auch die schier endlosen Wirren des Siebenjährigen Krieges in Europa brachten

Bougainville, der mittlerweile zu einigem Reichtum gekommen war, dazu, auf eigene Veranlassung und Kosten eine größere Unternehmung durchzuführen, wenn diese auch mit Wissen und Unterstützung des französischen Königs geschah. Er war eben doch ein Mann der Wissenschaft, und als solcher ging er daran, die Niederlage Frankreichs in jenem Weltkrieg zu analysieren. Dabei stellte er fest, dass die enorme politische Macht Englands, Spaniens oder auch der Niederlande daher rührte, dass diese Nationen im Gegensatz zu Frankreich fast überall auf der Welt in recht großer Zahl präsent waren und Kolonien besaßen. Um dem Abhilfe zu schaffen, ging er nun daran, für Frankreich neue Länder in Besitz zu nehmen. Seine Wahl fiel dabei auf eine eher unwirtliche Weltgegend, nämlich auf die Malvinischen Inseln<sup>1</sup> – heute die Falklands –, von deren Existenz er gehört hatte und die, soviel man wusste, noch immer unbewohnt waren. Um dieses Unterfangen in die Tat umzusetzen, wurde Bougainville am 15. Juni 1763 offiziell zum Seekapitän ernannt und mit der Sache betraut. Zunächst reiste er am 6. September in das alte Akanien, um dort 150 französischsprachige Siedler aufzunehmen, die dazu bereit waren, mit ihm in das neue Gebiet zu fahren und nach ihren bereits in Nordamerika geleisteten Anstrengungen zur Urbarmachung eines rauen Landes neuerlich Schwerstarbeit zu leisten.

Bougainvilles Bemühungen um Siedler hatten Erfolg, und in der Zeit vom Januar bis April 1764 gründete er „seine“ Kolonie in der Nähe des Südpols. Dabei erwiesen sich die Malvinen als geeignet für die Landwirtschaft, doch fehlten Holz und Steine, die man von anderer Stelle einführen musste. Bougainville dachte in diesem Zusammenhang daran, einen festen Güterverkehr in die Magellan-Straße einzurichten, wo er das Benötigte zu finden glaubte. Im September 1764 verließ er die neue Kolonie mit dem Versprechen, weitere Unterstützung aus Frankreich herbeizuschaffen. Dazu sollte es auch vom Januar bis zum April 1765 kommen: In Port Louis, dem neu gegründeten Hafen der Hauptinsel, neuerlich eingetroffen, zeigte er sich von der Entwicklung, die die französischen Malvinen in kurzer Zeit genommen hatten, sichtlich überrascht. Denn Land war urbar gemacht worden, der Fischfang warf Profit ab und die ersten Steinbauten waren bereits entstanden. Alles schien einen

guten Verlauf zu nehmen, aber was macht man, wenn die Sache dem „bösen Nachbarn“ nicht gefällt? Doch davon später.

Bei seiner Analyse der französischen Niederlage war Bougainville auf einen weiteren Punkt gestoßen, der seiner Meinung nach das Geschehene erklären konnte. Es war schon die Rede von der großen Stärke der Sieger des Siebenjährigen Krieges oder auch anderer europäischer Großmächte, die in der ganzen Welt rechtzeitig Kolonien als Repräsentanzen ihrer Macht gegründet hatten. Und zu solchen Kolonien konnte man nur kommen, wenn man auch große See- und Entdeckungsreisen unternimmt, wie sie von Portugal, Spanien, den Niederlanden oder auch von England in größerer Anzahl ausgerüstet worden waren. In der Folge erwirtschafteten all diese Länder ihren Reichtum und gewannen enorm an Bedeutung. Zu solchen Reisen gehörte allem Anschein nach in erster Linie auch der Versuch, die Welt zu umrunden und auch ja nichts auszulassen. Seinen Bericht von der eigenen Weltreise – insgesamt gesehen war es die vierzehnte – beginnt Bougainville daher mit einer ziemlich vollständigen Auflistung der großen Entdeckungs- und Erkundungsreisen bis in seine Tage, und wenn man gerade diesen Abschnitt in einer Textausgabe weglässt – wie in der einen oder anderen modernen Ausgabe geschehen –, dann versteht man sein ganzes Anliegen nicht. Es geht eben nicht um eine romantische Tahiti-Schwärmerei, sondern um einen Hinweis darauf, was machtpolitisch für Frankreich noch möglich und zu retten wäre! Gerade in London hat man dies sehr wohl verstanden und witterte dort bereits einen neuen Konkurrenten im Kampf um die ökonomische Vorherrschaft auf der Welt. In seiner nüchternen Auflistung, die übrigens die großen Verdienste von Seefahrern anderer Nationen neidlos anerkennt, kommt Bougainville zu der Feststellung, dass bislang kein Schiff des Königs von Frankreich die Welt umrundet habe. Gewiss, einem nicht weiter bedeutenden Einzelgänger war dies bereits gelungen, doch reiste er nur auf anderen Schiffen mit, um nach einem längeren Aufenthalt in Ostasien schließlich nach Frankreich zurückzukehren. Zu irgendwelchen Entdeckungen, aus denen die französische Krone einen Nutzen hätte ziehen können, kam es bei jener Reise natürlich nicht.



*Bild 2: Der Hafen und die neue Siedlung Port Saint Louis*

Wiederum ist es die allgemeine politische Lage, die Bougainville eine solche Weltreise ermöglichen sollte. Mittlerweile hatte nämlich die Gründung der französischen Kolonie auf den Malvinen zu bösen Reaktionen Spaniens geführt. Denn in Madrid argwöhnte man, Frankreich könne die Insel als Flottenbasis für Angriffe auf die Gold- und Silberlieferungen aus Peru nutzen wollen, die ihren Weg entweder um das Kap Hoorn oder durch die Magellan-Straße nahmen. Auch sah sich England in seinen Bemühungen gestört, den Spaniern zu schaden und selbst die Herrschaft auf den Weltmeeren zu übernehmen. König Ludwig XV. zeigte sich nun keinesfalls gewillt, wegen einer Inselgruppe im Südatlantik schwerwiegende diplomatische Konflikte mit Spanien zu riskieren. Vielmehr einigte man sich in beiden Hauptstädten darauf, die Malvinen an Spanien zu übertragen, während Bougainville für sein finanzielles Engagement durch den spanischen König entschädigt werden sollte. Der entsprechende Vertrag sah nun die offizielle Übergabe der Inselgruppe durch ihren Eigentümer Bougainville an die Spanier vor. Als Entschädigung sollte jener in Buenos Aires am Sitz des spanischen Generalgouverneurs für Südamerika eine Summe von 803 000 Peseten erhalten. Die früheren Akanier und jetzigen Neusiedler sollten entweder mit spanischen Schiffen nach Europa zurückkehren oder mit Erlaubnis des französischen Königs nunmehr unter der Oberhoheit von Madrid in ihrer dritten Heimat verbleiben.

Bougainville musste also ein drittes und letztes Mal zu den Malvinen aufbrechen. Er verband nun diese Fahrt mit der Bitte an König Ludwig XV., ihm eine hinreichende Ausstattung für seine Rückkehr nach Frankreich zu gewähren, die nicht direkt über den Atlantik, sondern durch die Magellan-Straße, die pazifische Inselwelt, Indonesien, Mauritius, Südafrika und wiederum den Atlantik erfolgen solle. Er selbst verfügte zwar nicht über den direkten Zugang zum Königshof, doch hatte er einflussreiche Verwandte, die dieses Anliegen an den entsprechenden Stellen vorzulegen wussten. Der König gestattete dieses Vorhaben und überließ Bougainville die für eine solche Fahrt benötigten zwei Schiffe samt Mannschaft. Dabei erhielt er zudem den hochoffiziellen Auftrag, bislang unentdecktes und unbekanntes Land für die französische Krone in Besitz zu nehmen. Einer ersten offiziellen französischen Weltreise stand also nichts mehr im Wege. Freilich

wusste auch niemand, ob man jemals nach Frankreich zurückkehren würde, denn solche Fahrten waren nach wie vor mit großen, unkalkulierbaren Risiken verbunden.

Natürlich soll in diesem Vorwort der Verlauf der gesamten Reise nur kurz angerissen werden – um dem Lesevergnügen nicht von vornherein die Spannung zu nehmen. Doch zum Stichwort Lesevergnügen: Bougainville weist in seiner Einleitung ausdrücklich darauf hin, dass man von ihm keine literarisch anspruchsvolle Sprache erwarten könne. Er sah sich eher als einen Mann der exakten Wissenschaften, der mathematische oder naturwissenschaftliche Beobachtungen zu Papier bringen konnte, also in Disziplinen, die weder eine geschliffene Rhetorik noch einen gepflegten Schreibstil verlangten. Dagegen wäre sein Bruder Jean-Pierre viel mehr den schönen Künsten zugeneigt, worauf Louis-Antoine gleichfalls hinweist. Jener war nämlich seinerzeit ein erfolgreicher Altertumskundler gewesen, verstarb jedoch bereits 1763 im Alter von vierzig Jahren an den Folgen einer Asthmaerkrankung, die ihn sein Leben lang begleitet hatte. Dieser Bruder wäre in der Lage dazu gewesen, einen weit schöneren und literarisch anspruchsvolleren Text zu verfassen als er selbst, der Jurist, Mathematiker und Seemann. Insgesamt gewinnt man denn auch den Eindruck, dass es sich bei der im Frühjahr 1771 publizierte Reisebeschreibung zu einem großen Teil um Notizen aus einem Reisetagebuch handelt, die zum Zweck der Veröffentlichung an einigen Stellen überarbeitet und ergänzt wurden, und dies ganz gezielt.

Zu diesen Ergänzungen gehört in erster Linie die diplomatische und geschäftliche Abwicklung der Übergabe der Falklands an Spanien. Diese hatte nun einmal den eigentlichen Anlass für die gesamte Reise abgegeben, die am 15. Dezember 1766 in Brest begann. Bougainville nutzte nun die Gelegenheit dazu, unter anderem eine ausführliche Beschreibung „seiner“ Kolonie, aber auch der Naturgeschichte der Inselgruppe in sein Buch einzufügen. Weiterhin war zwischen den beiden Besatzungen der Expedition vereinbart worden, man wolle sich nach Abschluss der Transaktion und der Übergabe des Kaufpreises an Bougainville im Hafen von Rio de Janeiro treffen. Bereits vorher hatte Bougainvilles Schiff, die La Boudeuse, vor Buenos Aires und Montevideo am Rio de la Plata



gelegen und dort von den politischen Spannungen in Südamerika zwischen Spaniern und Portugiesen, aber auch innerhalb der spanischen Provinzen selbst gehört. Dies setzte sich nun in Brasilien fort, und Bougainville musste darauf bedacht sein, Hafen und Land möglichst rasch zu verlassen, wollte er nicht den Fortgang der gesamten Unternehmung aufs Spiel setzen. Nach dem Zusammentreffen der beiden Schiffe stellte sich jedoch ein großes Problem heraus, das Bougainville von vornherein hätte erkennen können – und das ihm sehr große Sorgen bereiten sollte. Während nämlich die Fregatte La Boudeuse für die Expedition neu gebaut worden war, zog das andere, ältere Schiff, die L' Étoile, fast während der gesamten Reise Wasser und verhinderte trotz zahlreicher Reparaturversuche ein rasches Vorankommen.

VOYAGE  
AUTOUR DU MONDE,  
PAR LA FRÉGATE DU ROI  
*LA BOUDEUSE*,  
ET  
*LA FLÛTE L'ÉTOILE*;  
EN 1766, 1767, 1768 & 1769.



A PARIS,  
Chez SAILLANT & NYON, Libraires, rue S. Jean-de-Beauvais.  
De l'Imprimerie de LE BRETON, premier Imprimeur ordinaire du ROI.

---

M. DCC. LXXI.  
AVEC APPROBATION ET PRIVILEGE DU ROI.

*Bild 3: Originalausgabe aus dem Jahr 1771*

Bougainville war sich der möglichen Tragweite dieses Problems durchaus bewusst, sodass er die letzte Möglichkeit vor dem Übergang in die noch unbekannten Weiten des pazifischen Ozeans dazu nutzen musste, das Schiff auszubessern: die Reede am La Plata oberhalb von Buenos Aires und Montevideo. Hier schiebt er nun neben der Geschichte der Gründung und Entwicklung der argentinischen Hauptstadt eine weitere Episode ein, die zu seiner Zeit eine breite Öffentlichkeit bewegte: Die Vertreibung der Jesuiten aus dem spanischen Südamerika sowie die Aufhebung des gesamten Ordens. Vom Jahr 1604 an hatte die spanische Verwaltung den Jesuiten erlaubt, im Gebiet des heutigen Paraguay unter den Eingeborenen eine umfangreiche Missionstätigkeit zu entfalten. Zu diesem Zweck hatte man ihnen, wie erbeten, eine relative politische Unabhängigkeit zugestanden. Der Orden gründete nun ein ganzes Netzwerk an indianischen Siedlungen, die sogenannten Jesuitenreduktionen, die straff organisiert waren und unter dem strengen und keinesfalls von christlicher Nächstenliebe geprägten Regiment eines einzelnen Jesuitenpaters standen. Im Rahmen des portugiesisch-spanischen Konfliktes kam es nun immer öfter zu portugiesischen Übergriffen auf die zumeist abgelegenen Reduktionen, insbesondere nach Gründung des sogenannten und auch von Bougainville erwähnten „Paulistenstaates“ auf brasilianischem Territorium. Um sich vor der Versklavung schützen zu können, hatten die Jesuiten an die Indios Waffen ausgegeben – was jedoch vonseiten der spanischen Verwaltung als Affront aufgefasst wurde, der die Gefahr eines größeren Indianeraufstands in sich barg. In Spanien selbst war es zudem im April 1766 zum Madrider Hutaufstand gekommen. König Karl III. hatte seiner Bevölkerung das Tragen der traditionellen spanischen Bekleidung aus Umhang und Sombrero verboten und hatte an deren Stelle den als modern empfundenen französischen Kleidungsstil mit dreieckigem Barett einführen lassen. Wer sich nicht daran hielt, wurde mit Zuchthaus bedroht. Es kam zu einem allgemeinen Aufstand, der natürlich noch zahlreiche andere Ursachen hatte. Doch nachdem sich die Lage wieder beruhigt hatte, machte man die Jesuiten als offenkundige Traditionalisten für die Sache verantwortlich. Wenn nun Bougainville in seinem Reisebericht ausführlich die südamerikanischen Jesuitenreduktionen behandelt, greift er ein aus seiner Sicht ganz aktuelles Ereignis auf. Jedenfalls

war er während seines zweiten Aufenthaltes in Buenos Aires (1767) Zeuge der Gefangennahme und der Verschiffung von Jesuiten nach Europa, um aus diesem Anlass eine recht genaue Beschreibung vom Leben an den früheren Missionsplätzen zu geben. Er selbst stand den Reduktionen eher kritisch gegenüber und beschreibt die Freude der Indios, nunmehr ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmung – natürlich unter spanischem Regiment! – führen zu können.

Darauf folgt ein langes Kapitel über die schwierige Passage der Magellan-Straße, das mit allerlei anthropologischen, geographischen, und naturkundlichen Beobachtungen angereichert ist. Bekanntlich stellt die Umrundung des Kap Hoorn in der Seefahrt bis heute kein leichtes Unterfangen dar, und wie viel größer war die Gefahr im Zeitalter der Segelschiffe! Aber auch die mit Blick auf Wind und Wetter ungefährlichere Magellan-Straße war ohne Motorantrieb schwer zu passieren, da man die richtigen Winde brauchte und gleichzeitig auf die nach Westen bzw. Osten laufenden Gezeitenströme achten musste. Jede Seefahrernation hütete natürlich ihr Wissen um die besten Ankerplätze, um der Konkurrenz keinen Vorteil zu verschaffen. Und da man in Frankreich für diese Weltgegend bislang keine eigenen Erfahrungen besaß, musste Bougainville diesen Abschnitt seiner Reise natürlich detailliert wiedergeben. Die Beschreibung der persönlichen Erlebnisse sowie der politischen Situation in Südamerika nimmt somit die Hälfte von Bougainvilles Reisebericht ein, womit hinlänglich bewiesen sein dürfte, dass die Entdeckungen auf Tahiti in dem Buch keinesfalls eine zentrale, sondern allenfalls eine beigeordnete Rolle spielen.

Für den zweiten Abschnitt lassen sich drei inhaltliche Schwerpunkte ausmachen, die nun in enger Verbindung zu möglichen französischen Ambitionen im Bereich der Südsee-Inseln stehen. Als Erstes wäre nun in der Tat Bougainvilles neuntägiger Aufenthalt auf Tahiti zu nennen. Erschöpft von der langen Passage des Pazifiks war man gezwungen, neue Lebensmittel aufzunehmen und der teilweise an Skorbut erkrankten Mannschaft die Möglichkeit zur Rekonvaleszenz zu verschaffen. Dass man nun gerade auf Tahiti landete, war einerseits dem geeigneten Ankerplatz, andererseits aber auch dem freundschaftlichen Verhalten der Inselbewohner geschuldet. Von Rousseaus fast schon vorrevolutionärer Schrift über den möglichen Urzustand der Menschheit und deren enormer

Wirkung auf die Zeitgenossen war oben schon die Rede, und in den Augen von Europäern, die einen langen Krieg hinter sich hatten, musste das scheinbar traumhaft friedvolle Leben auf dieser Insel paradiesisch anmuten. Weil nun Rousseaus oben genannte Abhandlung in der gebildeten Pariser Welt noch immer in aller Munde war, konnte der Bericht Bougainvilles über die ursprüngliche, offene und sehr freizügige Lebensweise auf Tahiti gewissermaßen als praktische Antwort auf den Philosophen verstanden werden: Offenbar gab es zumindest ansatzweise jene Welten noch, in denen der soziale Unterschied zwischen den Menschen von nicht ganz so großer Bedeutung war wie in Europa. Und als Reminiszenz an den so sehr geschätzten, verstorbenen Bruder Jean-Pierre, den Altertumskundler, spricht Bougainville gar davon, man sei auf ein neues Kythera, eine der beiden Geburtsinseln der griechischen Liebesgöttin Aphrodite, gestoßen. Im Wesentlichen beschränkte sich aber die allgemeine Freiheit darauf, dass ein großer Teil der Frauen der Insel als Allgemeingut angesehen wurde, während es auf der anderen Seite sehr wohl strenge hierarchische Unterschiede gab, die Bougainville in seinem Text jedoch bewusst verschleiert. Dabei erwähnt er sogar die Praxis der Menschenopfer, wovon man ihm erzählt haben muss. Und ein paar Jahre später sollte James Cook die zweifelhafte Ehre haben, auf eigenen Wunsch an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen. Das „perfide Albion“ – denn Bougainville hätte ein solches Anerbieten allein schon im Interesse der Menschlichkeit abgelehnt. Der Konflikt mit England kommt bei Bougainville aber in einem anderen, eher unerwarteten Zusammenhang zum Tragen: Es stellte sich nämlich heraus, dass die Tahitianer schon von den europäischen Geschlechtskrankheiten heimgesucht worden waren, und so machte man dafür Samuel Wallis und die Mannschaft seiner *Dolphin* verantwortlich. Franzosen sind ja bekanntlich ehrenhafte und vor allem auch reinliche Menschen!

Allerdings bemerkte Bougainville sehr wohl, dass jener scheinbar vorgefundene gesellschaftliche Urzustand durch den Kontakt mit den Europäern endgültig verloren gehen werde. Gerede hier merkt man nun sehr deutlich, dass unser Held literarisch in seinen Text eingriff, indem er in zwei Passagen die düsteren Vorahnungen zweier alter Insulaner erwähnt, zum einen die des Vaters des Häuptlings, zum anderen (Bougainville kannte eben seinen Vergil!) die eines nicht weiter beschriebenen alten Hirten, die das Ende der

glücklichen Tage von Tahiti erahnen. Insbesondere die letztere Szene sollte man nicht für bare Münze nehmen, denn der Autor überhöht hier seinen Text um der dramatischen Spannung willen. Genau dies griff auf eindrucksvolle Weise Denis Diderot auf, der bald nach dem Erscheinen von Bougainvilles Buch eine kurze Ergänzung dazu veröffentlichte, in dem der Held einen die dunkle Zukunft beschreibenden Dialog mit jenem bukolischen Philosophen aus Tahiti führte. Wie dem auch sei, die Naturwelt war noch einigermaßen intakt, sodass Bougainville sich dazu entschloss, ein Exemplar dieser „edlen Wilden“ mit nach Paris zu nehmen, wo er später in der vornehmen Gesellschaft eifrig herumgereicht werden sollte. Und natürlich handelte dieser Mann aus eigenem Antrieb, und es habe keiner Überredungsgabe bedurft, ihn zur Teilnahme an jener langen, ungewissen Reise zu bewegen. Die Kosten für dessen Rückreise musste Bougainville später selbst tragen.

Von Tahiti aus begaben sich die beiden Schiffe nach Nordosten – in erster Linie wohl, um jenes sagenhafte Neuholland zu finden, den australischen Kontinent, den Bougainville wie auch viele andere Seefahrer nur vom Hörensagen her kannten. Denn unbekanntes Land hätte der Krone von Frankreich vielleicht die Möglichkeit gegeben, dort eine Kolonie zu gründen und nach den enormen Verlusten in Nordamerika die internationale Bedeutung der Grande Nation wieder zu steigern. Doch einzig Tuamotu, das heutige Französisch-Polynesien, auf das man im März 1768 stieß, versprach einen gewissen Profit. Denn man verfehlte die australischen Küsten beziehungsweise widrige Winde und Gezeiten erlaubten es nicht, näher an dieses feste Land heranzufahren, das man schon zu riechen glaubte. Allerdings fehlte Bougainville auch der Mut, den Kurs in Richtung der Nordwestküsten Australiens fortzusetzen. Denn hätte er kein Land gefunden, wäre es seiner Mannschaft und ihm aufgrund eines enormen Mangels an Lebensmitteln sehr übel ergangen. Auch das Great-Barrier-Riff, auf das man stieß, hielt man nur für eine längere Kette von größeren und kleineren Inseln, da man diesem aufgrund der ungünstigen Windverhältnisse nicht sehr lang folgen konnte. Ansonsten stieß Bougainville im Wesentlichen nur auf kleine, unbedeutende Inseln, deren Untersuchung keine große Hoffnung auf künftige Profite der französischen Krone erwarten ließ.

Ein dritter Schwerpunkt im Reisebericht war die ostasiatische Inselwelt, die seinerzeit weitgehend von Holland beherrscht wurde. Bougainville stellt die Situation so dar, als sei er wegen der katastrophalen Versorgungslage dazu gezwungen gewesen, auf Burru, einem nur schwach befestigten holländischen Außenposten, zu landen. Dabei sagt er selbst, es habe ihm daran gelegen, eine Insel aufzusuchen, auf der er durch die überraschende Präsenz zweier gut bewaffneter Schiffe das Gesetz des Handelns gegebenenfalls in die eigene Hand hätten nehmen können. Im Hintergrund dieser Entscheidung stand eine alte Furcht: Bougainville war durch die leidvollen Erfahrungen des Siebenjährigen Kriegs geprägt, der ganz Europa in Aufruhr und Schrecken versetzt hatte. Nach einer so langen Schiffspassage konnte man natürlich nicht wissen, wie sich die Lage in der Heimat mittlerweile entwickelt hatte. Schlimmstenfalls musste man also mit einer Konfiskation der Schiffe rechnen, und auf Burru hätten sich die Franzosen gegen einen möglichen Übergriff erfolgreich zur Wehr setzen können.

Auf diese Weise konnte man weiterhin ohne großes Risiko abklären, ob der beabsichtigte Aufenthalt in Batavia, dem Sitz der holländischen Ostindien-Kompanie und der heutigen indonesischen Hauptstadt Jakarta, überhaupt möglich war. Denn englische Niederlassungen konnte Bougainville zwecks erforderlicher Schiffsreparaturen oder der Aufnahme von Lebensmitteln aufgrund seiner militärischen Vergangenheit nicht aufsuchen. Im Zusammenhang der Fahrten durch die niederländisch dominierten Gewässer weist Bougainville nun darauf hin, dass der gesamte indonesische Archipel gegen massive militärische Angriffe kaum zu halten wäre, und denkt dabei allem Anschein nach an die Engländer, denen er – wie die Geschichte des frühen 19. Jahrhunderts zeigen sollte – durchaus zu Recht Eroberungsabsichten unterstellte. Aber vielleicht dachte er sogar an Frankreich, das sich in der Region noch hätte etablieren können. Holländische Taktik war es auf jeden Fall, wenig Auskünfte über Schiffsrouten, geeignete Kanäle zwischen den Inseln oder günstige Witterungsbedingungen nach außen dringen zu lassen. In Europa wusste man also nicht gerade viel über die Verhältnisse in jener Gegend, und die Kompanie tat alles Erforderliche, um an diesem Zustand nichts zu ändern. Gleichwohl gelang es den Holländern, auch nach Übernahme der Ostindien-Kompanie durch den Staat, den gesamten Archipel noch lange zu

halten, und erst die japanische Eroberung im Zuge des Zweiten Weltkriegs bereitete der kolonialen Herrlichkeit im Jahr 1942 ein Ende. Die über Jahrhunderte hinweg praktizierte Taktik der Passage- und Anlegeverbote, die es eigentlich auch den beiden Schiffen Bougainvilles untersagte hatte, auf Burru zu landen, sollte demnach Erfolg haben. Doch wie dem auch sei, Frankreich erschien den Holländern in jenen Tagen nicht gefährlich zu sein, denn sowohl auf Burru als auch in Batavia wurden die beiden französischen Schiffe zunächst zwar mit etwas Misstrauen, dann jedoch auf das Freundlichste versorgt und ausgerüstet.

Danach setzte Bougainville seine Fahrt auf allseits bekannten Routen fort und segelte über Mauritius, die Kap-Provinz und die Insel Ascension nach Frankreich zurück. Bei allem blieb er seinem Prinzip treu, keine ausführlichen geographischen Beschreibungen zu bieten, wenn diese bereits anderweitig vorlagen. Allein Hinweise auf günstige Passagen und die möglichst exakten Bestimmungen der nautischen Positionen finden sich nach wie vor ausführlich wiedergegeben. Weiterhin musste Bougainville nun auf das geringere Tempo der *L'Étoile* keine Rücksicht mehr nehmen, weswegen sich die beiden Schiffe nach Erreichen der Insel Mauritius trennen konnten. Die Fregatte *La Boudeuse* segelte nun so rasch wie möglich in die französische Heimat zurück, auch wenn sich gegen Ende der Reise mehr und mehr zeigen sollte, wie sehr Meer, Wind und Wetter sogar diesem Schiff zugesetzt hatten. Fast wäre man noch im Ärmelkanal gescheitert, doch trotz brechender Masten und Rahen oder dem Verlust der Hauptsegel erreichte man die französische Heimat am 17. März 1769. Dem üblen Zustand des Schiffs war es jedoch geschuldet, dass man nicht – wie geplant – in den Ausgangshafen Brest zurückkehrte, sondern in Saint-Malo landete, dem Abreisehafen von Bougainvilles erster Expedition zu den Falklandinseln. Die *L'Étoile* erreicht ihr Ziel gut einen Monat später. Und noch ein Detail am Rande: Mit Bougainville umrundete auch die erste Frau die Welt. Denn Philippe de Commerçon, der als Botaniker und Naturkundler an der Reise teilnahm, hatte seine Geliebte Jeanne Baré in der französischen Matrosenuniform mit an Bord geschmuggelt, die ihm als persönliche Helferin zugeordnet wurde. Das geschickte Versteckspiel flog zwar in Tahiti auf, hatte jedoch keine weiteren Konsequenzen für die Beteiligten. Seinen Reisebericht sollte Bougainville dann zwei Jahre später, genauer